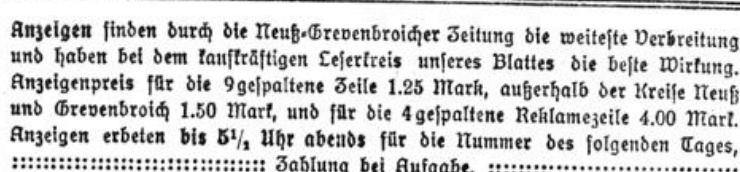


Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Postchek-Konto Nr. 41800.



Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuh.

Berlin, 24. Aug. Der Goldaufschlag auf die Zölle der längere Zeit unverändert auf 900 v. H. gehalten wurde, soll laut Berliner Tageblatt auf nicht weniger als 1500 v. H. erhöht werden. Damit versucht man auch die Festigkeit der Börse zu erklären.

Sort mit den Sanktionen!

Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebiets hat in seiner letzten Vollversammlung, die von den Vertretern der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks vollständig besucht war, zu der Note des Obersten Rats über die Aufhebung der Sanktionen wie folgt einstimmig Stellung genommen:

Der Wirtschaftsausschuß legt aufs schärfste dagegen Verwahrung ein, daß der Oberste Rat in seiner Sitzung vom 13. August nicht die völlige Aufhebung der mit dem Friedensvertrag und der Annahme des Londoner Ultimatums vereinbarten Sanktionen beschlossen hat, sondern nur die wirtschaftlichen Sanktionen — und diese nur unter neuen schweren Bedingungen aufheben will. Das besetzte Gebiet muß die restlose Aufhebung aller, auch der drückenden militärischen Sanktionen fordern. Mit den an die teilweise Aufhebung geknüpften Bedingungen kann sich der Wirtschaftsausschuß unter keinen Umständen einverstanden erklären. So schwer alle Wirtschaftskreise, Unternehmer wie Arbeiter, im besetzten und freien Deutschland unter der Zollgrenze am Rhein leiden, so erfordert doch das Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft, daß wir nicht zu Maßregeln unsere Zustimmung geben, wie sie in der Note des Obersten Rats enthalten sind. Die dort geforderte interalliierte Kontrolle der Ein- und Ausfuhr und die Aufhebung aller auf Grund der Sanktionen im besetzten Gebiet geführten wirtschaftlichen Maßnahmen räumt den Alliierten dauernde Einflüsse auf die deutsche Wirtschaftspolitik ein, die im Friedensvertrag keine Grundlage finden und zu unerträglichen und mit der Selbstständigkeit des Deutschen Reiches unvereinbaren Eingriffen führen werden. Der Wirtschaftsausschuß richtet daher an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, die geforderten Bedingungen abzulehnen und die Verhandlungen nur im Sinne völliger Beseitigung der Sanktionen zu führen.

Die Dividende.

London, 22. Aug. In dem heute veröffentlichten Weißbuch über die Konferenz der ersten Minister und Vertreter von Großbritannien, der Dominions und Indiens, die im Juni, Juli und August abgehalten wurde, werden auch die Anteile an der deutschen Kriegsschuldung festgelegt, die England in Gemäßheit des Versailler Vertrags zu erhalten hat. Von dem Gesamtanteil, der Großbritannien gemäß den Abmachungen unter den Verbündeten zuzufallen, erhalten:

Das Vereinigte Königreich	86,85 Prozent
die verschiedenen Kolonien	0,80 "
Kanada	4,85 "
Australien	4,85 "
Neuseeland	1,75 "
Südafrika	0,60 "
Neufundland	0,10 "
Indien	1,20 "

100,00

Tagung des preussischen Hauptausschusses.

Berlin, 23. Aug. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages eröffnet in seiner ersten Sitzung nach den Ferien am Dienstag zunächst allgemeine Fragen des Haushalts des Ministeriums für Volkswohlfahrt. Es liegen bereits 40 Anträge zu diesem Etat vor. Die Unabhängigen, deren Anträge Dr. Wehl begründete, fordern die Sozialisierung des gesamten Verwaltungsverfahrens und die Aufhebung der ärztlichen Ehrengerechtigkeitsrechte. Die Kommunisten verlangen in einem ausführlichen Antrag die Vereinfachung des gesamten Gesundheits- und sozialen Fürsorgewesens in einem gemeinsamen Selbstverwaltungskörper. Die soziale Versicherung soll auf alle Volksschichten ausgedehnt werden. Minister Stegerwald verteidigte sich gegen den Vorwurf, er habe bisher zu wenig getan. Er wies darauf hin, daß er vom preussischen Finanzminister und dieser wiederum vom Reichsfinanzminister abhängig sei, und daß alle seine Pläne bisher an dem geringen Umfang der zur Verfügung stehenden Geldmittel gescheitert seien. In der Nachmittags-Sitzung wurde die allge-

Lichtenstein.

Romantische Sage aus der württembergischen Geschichte von Wilhelm Hauff.

70) Auch der Gedanke tat ihnen wohl, daß von ihrer Entscheidung für den einen oder anderen Teil so viel abhängte, weil man im ganzen Lande auf die Stuttgarter fesse. Sie waren zwar weit entfernt, gegen die bündische Befragung auf ihre eigene Faust einen Aufbruch zu unternehmen, aber sie sprachen zu einander: Gewartet wartet nur, bis es Nacht wird, da wollen wir den Reichstäblern zeigen, wo sie her sind, wir Stuttgarter.

Dem bündischen Statthalter, Christoph von Schwarzenberg, entging diese Bewegung unter den Bürgern nicht. Zu spät sah er ein, wie töricht man getan habe, das Meer zu entfassen. Er wandte sich an die Bundesstände, die noch zu Nordlingen versammelt waren, und begehrte Hilfe, aber er selbst gab die Hoffnung auf, Stuttgart so lange halten zu können, bis ein neues Heer im Felde erschienen sei. Er traf zwar einige Anstalten zur Gegenwehr; aber die Witzschnelle, mit welcher der Herzog erschien, vereitelte alle seine Bemühungen. Als er sah, daß er den Bürgern nicht trauen könne, daß ihm der Adel nicht beistehe, daß die Befragung nicht einmal zur Sicherung der Krone hinreiche, entwich er bei Nacht und Nebel mit den Bundesräten nach Eßlingen. Ihre Flucht war so eilig und geheim, daß sie sogar ihre Familien zurückließen und niemand in der Stadt ahnte, daß der Statthalter und die Räte nicht mehr in den Mauern seien; daher waren die Anhänger des Bundes noch immer getrockneten Mutes und glaubten nicht an die Gerüchte von der schnellen Annäherung des Herzogs.

Der Marktplatz war damals noch das Herz der Stadt Stuttgart, war hatten sich schon zwei große Vorstädte, die Sankt Leonhards- und die Tur-

manns-Verlag das Lebensbuch über Ad. Gröbers herausgegeben. Fast ist Gröbers von den Alten noch allein übrig. Er muß ihnen allen ins Grab sehen. Ihm selbst bleibt der letzte Dienst an den großen Taten, bevor er selber zur Ruhe darf. Wie der treue Erbe einer verstorbenen Welt schreibt er die letzten Akten zum glorreichen Kaiserreichshundert 1870—1920 und er kann wohl mit Goethe sagen: So schmilzt man an seinem eigenen Feuer.

Liebe zum Lebendigen und toten Gröbers, Wehmüt um die Tage der Vergangenheit, klare, geschichtliche Treue, die der Wahrheit gibt, was der Wahrheit gehört, haben dieses Buch geschrieben. Gröbers' Feder ist noch immer flott, wie die des ehemaligen Chefredakteurs. Aber sie ist auch diszipliniert geblieben.

Aus dem Buch atmet kein Titanengeist. Weder Gröbers noch Cardauns sind Titanen. Aber jene objektive Sachgründigkeit, die heute so selten angetroffen wird, scheint mir die höchste Schönheit des Buches zu sein.

Gröbers übertrug seine Mitwelt nicht. Die Inbrunst eines Mallinard, die geniale Intuition eines Windthorst, selbst die glatte Feinheit Hertlings hat ihm gänzlich gefehlt. Jenes große Glück der Menschheitsführer, die über sich selbst hinauszuwachsen vermögen, blieb ihm verweigert. Und doch hat er seinem Werke etwas an, was es über den Alltag erhebt. Die Würde opfernder Stunden ist darüber gebreitet. Was getan ist, ist mit Gewissen getan, mit nie ermattender Arbeit, mit Charakter. Man muß diesen Gröbers lieben, um der Demut willen, mit der er im Joch gestanden hat. Man muß seinen Ehrgeiz, möglichst alles selbst zu tun, begreifen als die rigoreuse Selbstverpflichtung zu dem Wort: ich habe keine Zeit, müde zu sein. Und man muß diesen Gröbers lieben, der in tausend Kleinigkeiten verstreut Leben dieses Schwaben auf den großen Grundzug unterfucht, der ihm Impuls und Kraft gewesen ist.

Er hat sein Volk geliebt. Das ist Gröbers' Größe gewesen. Aus den quersicheren Tiefen des Schwabenlandes entstammend, war er allseitig mit deutschem Wesen und deutschem Boden eng verwachsen. Ein stark demokratischer Einschlag gab ihm etwas Aufrechtes, Verdes. Sein Wort kam nicht aus den Büchern der Diplomatie. Er hat's bisweilen „grob“ gesagt. Und doch war er eigentlich ein schlauer Schwabe, nicht so pfliffig, wie die Perle von Meppen, wohl aber menschlich und geduldig im Warten. Schweigen hatte er noch in der Schule Windthorst gelernt und sein juristisches Handwerkszeug, das er von fleißigen Univeritätsstudien mitbrachte, hat ihm gute Dienste geleistet. Geschäftsordnungsarbeiten

meine Aussprache über den Wohlfahrtsset im wesentlichen zu Ende geführt, so daß am Mittwoch die Regierungsbekanntmachung mit ihren Erweiterungen beginnen können. Für die Sozialdemokratie erklärte ein Abgeordneter, daß sie dem Etat nur dann zustimmen könnte, wenn die Mittel zur Durchführung bereitgestellt würden. Von den zahlreichen Anträgen der Sozialdemokraten sind die wichtigsten bezüglich der Erhöhung der Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose von 1 auf 5 Millionen und Einrichtung von Gesundheitskommissionen. In den letzteren sollen die Referenten der an der Aufsicht beteiligten Ministerien, Parlamentarier, Vertrauensleute der Bergleute und die ebenfalls zuständigen Referenten der Oberbergämter vertreten sein. Die Kommunisten verlangen u. a., daß die Baupolizei den Gemeinden übertragen werden soll. Die Aufwandsentschädigung für die Minister wollen sie um 14 000 Mark vermindern. Schließlich verlangten die Kommunisten eine Verdoppelung der Höhe für die Erwerbslosenunterstützung und fünf Millionen Mark für die Hunderten in Rußland. Von den Deutschnationalen liegen gar keine Anträge vor. Die Deutsche Volkspartei wünscht u. a. Vermehrung der weiblichen Polizeibeamten. Unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Gedanken der Pflichtfortbildungsschule für weibliche Jugendliche verlangen sie eine Denkschrift über die Organisation und die Kosten dieser Schule ebenso fordern sie eine Denkschrift über die Einrich-

nierader-Vorstadt um sie gelagert, welche, mit Graben, Mauern und starken Toren versehen, das Ansehen eigener Städte bekommen hatten. Aber noch standen die Ringmauern und Tore der Altstadt, und ihre Bürger sahen nicht ohne Stolz herab auf die Vorstädter. Der Marktplatz war es, wo nach alter Sitte bei jeder besonderen Gelegenheit die Bürger sich versammelten; auch an dem wichtigen Abend vor Maria Himmelfahrt strömten sie dorthin zusammen. Zur Zeit, wo der Bürger noch mit der Wehre an der Seite auftreten durfte, hatte sein öffentlich gesprochenes Wort auch mehr zu bedeuten als in späteren Tagen, wo Linte, Feder und Papier die Oberhand gewannen. Und wahrlich, die Bürger von Stuttgart waren, bei Nacht und in Waffen versammelt, ganz andere Leute als morgens. Mancher, der hätte man ihn vormittags um seine Meinung wegen des Herzogs gefragt, antwortete: Was geht es mich an, bin ein friedlicher Bürgermann, erhob jetzt seine Stimme und schrie: Wir wollen dem Herzog die Tore öffnen, fort mit den Bündischen! Wer ist ein guter Württemberger?

Der Mond schien hell auf die versammelte Menge herab, die unruhig hin und her wogte. Ein verworrenes Gemurmel drang von ihr in die Lüste. Noch schienen sie unschlüssig, vielleicht weil keiner fühlte genug war, sich an die Spitze zu stellen. Aus den hohen Giebelhäusern, die den Platz einschloffen, schauten viele hundert Köpfe auf den Markt hernieder. Es waren die Weiber und Töchter der Versammelten, die ängstlich und gespannt auf das Gemurmel lauschten; denn die Stuttgarter Mädchen waren damals ein neugieriges Volkchen und hielten es im Herzen aus Mitleiden mit dem Herzog.

Schon wurde das Gemurmel der Menge immer lauter und verständlicher; der Ruf: Wir wollen die Anechte vom Tor wegschauen und dem Herzog die Stadt aufhauen, immer deutlicher, da sah man einen langen hageren Mann auf eine Bank am Brunnen springen, wo er die ganze Menge über-

Adolf Gröbers Denkmal.

hat er gern und vorzüglich getan, wie ihm denn der Vereinsbetrieb sehr gelegen hat. Er war dann ganz ein Kind seiner Zeit. Er hat über 50 Vereinen angehört und peinlichst seine Vereinspflichten erfüllt.

Eine gewisse Kleinigkeit läßt sich an ihm nicht verbergen. Vielleicht hat er gerade in diesen oft engen Formen seines Lebens jenen charaktervollen Halt gefunden, der uns an ihm imponiert. Er ist trotz seines Junggefellens ein Bild edler Männlichkeit, die in der Jugend übersprudelt in Fröhlichkeit, die dann in den Jahren der juristischen Praxis sich abkühlt und die sich in seinem parlamentarischen Lebenswerk erfüllt.

Gröbers' Seele muß weich und empfindsam gewesen sein. Die Liebe zu seinen Eltern hat etwas Rührendes. Kindliche Züge des späteren Alters, die reinen Augen, selbst die garle Handschrift, mit der er seine Tagebuchnotizen schrieb, erzählen von seiner inneren Harmonie und davon, daß das Kind in ihm nie gestorben ist. Die Arbeit hat ihn zwar in den letzten Jahren übererfüllt gemacht. Aber sein Inneres blieb licht und klar.

Sein Leben war das eines vorbildlichen Christen. Ad. Gröbers' Cardauns:

Seine Frömmigkeit war echt und tief innerlich. Ein Frömmigkeit, der sein religiöses Leben in aufrichtiger Weise zur Schau trägt, ist er nie gewesen. Er wohnte in Stuttgart wie in Berlin und Bad Dribenbach, gern in einer stillen, einfachen, unter deren Dach tagtäglich Messe gelesen wurde, und tagtäglich nahm er sich in späterer Lebenszeit dem Tisch des Herrn. Man erzählte sich von ihm, er habe Kapuziner werden wollen und ein Ordensmann habe ihm nachdrücklich zu Gemüte geführt, er könne außerhalb eines Ordens mehr für die Sache Gottes tun als im Mönchsgewand. Einer von den Kapuzinern ohne Kutte, von denen er auf der Mannheimer Katholikerversammlung 1902 sprach, hat er mitten in der unruhigsten aller Welten, nämlich der politischen und mitten im Strudel einer atemberaubenden Tätigkeit anspruchlos und fromm wie ein echter Mönch gelebt.

Und nun müßte von der Reihe seiner Werke die Rede sein. Der Gröbers der Parlamenten müßte vor uns treten, der Gröbers der Katholikentage, der Gröbers des Volksvereins, der Gröbers der Zentrumsfraktion. Cardauns hat alle ohne den Bruch der Worte, aber mit der Ehrfurcht des treuen Historikers niedergeschrieben. Solch ein Denkmal spricht mit dem Schwere des Opfers. Das Buch ist ein wichtiges Zentrumsbuch. Wir möchten, daß alle Vereine es den Mitgliedern in die Hand geben. Denkmal sind der Dank an Tote, aber auch Mahnzeichen für Lebendige.

tung eines Arbeitsdienstjahres für die männliche und weibliche Jugend. Zur Linderung der Not der Kleinrentner wird die Schaffung von Heimen vorgeschlagen. In diesen Heimen soll den Kleinrentnern gegen Hergabe eines festen Betrages bis zum Lebensende Unterkunft gewährt werden, ferner wird eine baldige Verabschiedung des Reichsmietengesetzes gefordert.

Noch kein Einschießen gegen die Sportbanen.

Berlin, 23. Aug. Zu der Blättermeldung über ein beabsichtigtes Einschießen gegen die Sportbanen und Wettkongresse wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Polizei bisher keine gesetzliche Handhabe hat, um gegen diese Unternehmen vorzugehen.

Der Sportdemagoge.

Unter dieser Epithete berichtet die „N. Z.“ aus Berlin: Was in Berlin mit Unverfrorenheit möglich ist, haben schon manche Leute bewiesen, keiner in den letzten Tagen aber mit soviel Erfolg wie der Gründer der Sportbanen, der frühere Photograph Max Kante. Er hatte am gestrigen Sonntag in den Zirkus Busch eine Massenversammlung der Gläubiger seines Wettkongresses einberufen, und mehrere tausend Personen hatten sich eingefunden. In diesen Zeiten, wo ein gefähr-

ragte. Er suchte mit ungeheuren langen Armen in der Luft umher, tat einen weiten Mund auf und schrie mit heiserer Stimme um Gehör. Es wurde nach und nach stiller auf dem Platz, man vernahm einzelne Worte aus seiner Rede: Was? Die ehrsamten Bürger von Stuttgart wollen ihren Eid brechen — habt ihr nicht dem Wunde geschworen? Wem wollet ihr die Tore öffnen? Dem Herzog? Er kommt mit ganz geringer Mannschaft, denn er hat ja kein Geld, um Leute zu bezahlen, und da müßte dann ihr wieder den Beutel aufhauen und blechen! Da wird's heißen, Stuttgart zahlt zehntausend Gulden, weil es von uns abgefallen ist. Hört ihr? Zehntausend Gulden sollt ihr zahlen!

„Wer ist denn der lange Kerl?“ fragten sich die Männer. — „Er hat nicht unrecht — werden tüchtig zahlen müssen.“ — „Ist er ein Bürger, der da oben? Wer seid ihr?“ rief einer der kühnsten, „woher wollt ihr wissen, was wir zahlen müssen?“ „Ich bin der berühmte Doktor Calmus“, sprach der Redner mit feierlicher Stimme, „und weiß das ganz genau. Und wen wollt ihr vertreiben? Den Kaiser, das Reich, den Bund? So viele reiche Herren wollt ihr vor den Kopf stoßen? Und warum? Wegen dem K. der euch das Fell über die Ohren zieht; denkt nur an das geringere Gewicht, an die harten Jagdbrevets. Jetzt hat er gar kein Geld mehr; er ist ein Lump, hat alles verpielt in Wimpelgeld.“

„Galt er sein Maul?“ schrien die Bürger. „Was geht das ihn an? Er ist kein heiliger Bürger; fort mit dem Schmäuser — schlägt ihn tot — werft ihn als Fisch in den Brunnen — der Herzog soll leben!“

Doktor Calmus erhob noch einmal seine Stimme, aber die Bürger überschrien ihn.

In diesem Augenblick kam ein neuer Trupp Bürger aus der oberen Stadt herabgerannt. „Der Herzog ist vor dem Rotenbilde“, riefen sie, „mit Ketten und Fußbohl! Wo ist der Statthalter? Wo sind die Bundesräte? Er will in die

licher Sturm über die Wettkongresse hereingebrochen ist, wollte Klante den Seinigen Vertrauen einflößen. Das gelang ihm auch im vollsten Maße durch den einfachen Trick des Demagogens, indem er den Spieß umkehrte. Er stellte sich als ein Opfer der rücksichtslosen Behörden dar, die ihm mit der Kapitalertragssteuer das Geschäft hätten verderben wollen. Die Millionen, die er in den Postfachkästen liegen habe, gehörten den kleinen Einzelleuten, nicht ihm; er wolle, daß das Volk beständig Geld verdiene. Er werde auch die hundert Prozent, die er versprochen habe, weiter zahlen. Er kündigte an, daß er Kaffee- und Löffelstuden eröffnen werde, in denen er zu vollständigen Preisen ausfeilen werde. Kurzum, wenn man diesen Mann hörte, so wurde hier ein edler Volksbeglucker von den Organen einer unmündigen und rücksichtslosen Regierung verfolgt. Sogar eine Zeitung wollte Herr Klante gründen. Dieser Mann, der von der Ausbeutung der Wettkongresse lebte und ganz genau selbst weiß, daß Sportbanen niemals als Wettkongresse reichliche Dividenden zahlen können, wurde von der unmündigen geldhungrigen Menge, die sich im Zirkus eingefunden hatte, und die fast ausschließlich aus seinen Anhängern bestand, bejubelt. Es war alles gut inszeniert, Eintritt hatte nur, wer einen Dividendenverpflichtungschein vorwies. Einzelne Redner, die gegen Klante opponierten, wurden niedergedrückt. Am Schluß wurde Klante von seinen Anhängern ein Vorderbranz mit Schleifen und Inschriften überreicht. Für die Begrüßung der Berliner Schichten herrschte, war die Versammlung ein ganz ableses Zeichen. Der Ausbeuter wirft sich in die Pose des Idealisten und wird daher mit Kränen belohnt.

Die Tenerungsverhandlungen.

Berlin, 24. Aug. Auch gestern haben die Verhandlungen über die neuen Beamtengehälter zu keinem Ergebnis geführt. Der Reichskanzler hat für heute die Parteiführer eingeladen, die sich darüber erklären sollen, wie weit die Forderungen bereit sein würden, Ausgaben für Gehaltszulagen zu bewilligen und für die erforderliche Deckung zu sorgen. Ueber die gestrigen Verhandlungen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Es sollten zunächst die Beratungen des am Montag gewählten kleinen Ausschusses fortgesetzt werden, in denen man sich vor allen Dingen darüber verständigen wollte, ob die Regierung grundsätzlich mit der Forderung der Gewerkschaften auf Gewährung von Mindestgarantien sich einverstanden erklären könne. Bekanntlich hatten die Regierungsvertreter schon am Montag diese Forderung rundweg abgelehnt, da sie weit über das hinausging, was sie zuzugestehen bevoollmächtigt waren. Der Reichskanzler führte wiederum den Vorfall bei den gestrigen Verhandlungen. Er erklärte in einer kurzen Ansprache, daß die Regierung sich die Forderungen der Gewerkschaften nicht in allen Punkten zu eigen machen könne. Er gab zu dem Entschluß der Regierung ausführenden Erläuterungen. Um einen Abbruch der Besprechungen zu vermeiden, erklärte der Reichskanzler schließlich, daß er am heutigen Mittwoch die Besprechungen in der Reichskanzlei fortzuführen wünsche, und daß er zu dieser Sitzung die Fraktionsführer des Reichstages laden werde.

Anschließend fand Konferenz der beteiligten Beamten- und gewerkschaftlichen Organisationen statt, in denen man sich mit der unerwarteten Wendung der Verhandlungen beschäftigte. Man hofft namentlich in den Kreisen der Gewerkschaften auf eine Verständigung. Es ist auch bereits der Plan wieder aufgetaucht, die Beamten und Arbeiter über die Vorschläge der Regierung eine Abstimmung vorzunehmen zu lassen, von deren Ergebnis dann die weitere Stellungnahme der Organisationen abhängig würde.

Irlands Entscheidung.

London, 23. Aug. In Dublin treffen zahlreiche Zuschriften von Freunden Irlands in aller Welt ein, in denen die färbenden Stimmen dringend gebeten werden, das Angebot der britischen Regierung nicht zurückzuweisen. — In Belfast kam es in der letzten Nacht zu stundenlangen Schießereien zwischen Sinnfeinern und Königsstreuen.

Stadt (schien, wenn man nicht aufmachte! — Fort mit den Bündischen! Wer ist gut Württemberger?)

Der Tumult wuchs von Sekunde zu Sekunde. Die Bürger schienen noch unschlüssig, da bestieg ein neuer Redner die Bank; es war ein feiner Herr, der durch sein schmales Knie einen Augenblick den Bürgern imponierte: „Bedenket, ihr Männer,“ rief er mit seiner Stimme, „was wird der durchlauchtige Bundesrat dazu sagen, wenn ihr —“

„Was scheren wir uns um den Durchlauchtigen?“ überschrie man ihn. „Fort! Reißt ihn herab mit dem rosenfarbenen Mantel und dem glatten Haar. Das ist ein Ilme! Fort mit ihm — auf ihn, er ist von Ilme!“

Aber ehe sie noch diesen Entschluß ausführten, trat ein kräftiger Mann hinauf, warf mit einem Schlag den Doktor rechts und den Ilme mit dem rosenfarbenen Mantel links von der Bank und winkte mit der Mähe in die Luft. „Still! Das ist der Hartmann“, flüsternten die Bürger, „der versteht's, hört, was er spricht!“

„Hört mich!“ sprach dieser. „Der Statthalter und die Bundesräte sind nirgends zu finden, sie sind entflohen und haben uns im Stich gelassen, darum greift die beiden da, wir wollen sie als Geiseln behalten. Und jetzt hinaus aus Rotenbilde! Dort steht unser rechter Herzog, 's ist besser, wir machen selbst auf, als daß er mit Gewalt eindringt. Wer ein guter Württemberger ist, folgt mir nach.“

Er hieß herab von der Bank, und jubelnd umgab ihn die Menge. Die beiden Fürsprecher des Bundes wurden, ehe sie sich denken versahen, gebunden und fortgeführt. Jetzt ergoß sich der Strom der Bürger vom Marktplatz zum oberen Tor hinaus über den breiten Graben der alten Stadt in die Turnierader-Vorstadt, am Vollwerk vorbei zum Rotenbilde. Die bündischen Anechte, die das Tor besetzt hielten, wurden schnell übermannt, das Tor ging auf, die Zugbrücke fiel herab und legte sich über den Stadgrab. (Fortsetzung folgt.)

Neuß, 25. August 1921.

Am 21. August, Zugsabend. Der Verband katholischer Land- und forstwirtschaftlicher Vereinigungen Deutschlands, e. V. (Nhrf.), veranstaltet in der Logen vom 10. bis 12. Sept. d. Js. in Essen (Nhrf.) einen Westfälischen A. R. Zugsabend, an dem Seine bischöflichen Gnaden, der hochw. Herr Bischof von B. Bornemann sowie aus Nachen teilzunehmen wird. Für Samstag, den 10. September sind Referate betr. die A. R. Zugs-Abendenarbeit und die Pflege des Sports im A. R. V. mit anschließender Aussprache vorgesehen. Am Abend dieses Tages wird die im Jahre 1919 gegründete Wandervereinigung des Verbandes forst. landw. Vereiningungen Deutschlands

Von der Rheinpolizei. Seitens der Handelskammer Neß wird uns geschrieben: Der leitende Zollausführer der Rheinlandkommission hat bestimmt, daß bei der Ausfuhr von Traß (Zollart Nr. 299) aus dem besagten Gebiete aber die neue Zolllinie die staatliche Gebühr von 10 Pf. pro Tonne gar befreien ist, selbst wenn er in das Ausland ausgeführt wird, unter der Bedingung, daß er mit den handelsüblichen Gewichtsmengen deklarirt ist. Die Einfuhr von Mustern in das besagte Gebiet aus Karten oder in Abschnitten und Proben, welche keine andere Verwertung finden können, jedoch mit Ausnahme der Muster von Nahrungs- und Dargezeugungsgegenständen, aber einschließlic der Proben und Muster von Kaffee, Kakao, Zucker, Rohobst und getrockneten Früchten, die mit der Post eingehen und bis zu 350 Gramm wiegen, ist ohne Erlaubnis und abgabefrei gestattet.

Die Muster für die Waren, die in den Waren vorstehend bezeichneten, die einen erheblichen Wert haben und deren Einzelverkauf möglich sein würde, gehen ohne Erlaubnis ins besagte Gebiet ein; aber sie sind der Verhohlung der vorübergehenden Einfuhr ohne Eigenschaft unterworfen.

Bestätigung. Die Wahl des Parteiführers R. Ziegelmann, Zülzsdorf, zum Abgeordneten der Stadt Neuß, hat die Genehmigung der Regierung gefunden. Herr Ziegelmann gehört bekanntlich der mehrheitslosigkeitsfeindlichen Partei an.

Der Nachfolger in der Stadt sollen nach Meinung des Schwinnbierseins in der Volksversammlung folgende Angelegenheiten ausgearbeitet werden: uns die Bekämpfung der Bodenkassette mittels, (und durch die Bekämpfung der Bodenkassette) und die Polizeibehörde der Wasserproben aus dem Schwinnbierseins nach zweifelhafte Benutzung entnommen worden, die sich als einwandfrei und ohne Aufklärungseins erwiesen hätten.

Als Jugendliche im Sinne des Versicherungsvertrags gelten Schulklassene im Alter vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre. Die Versicherungs-pflicht der Gefellshaft tritt ein, wenn der Jugendliche

1. Sonnentisch und Schildplank, sowie deren Folgen;
2. Verurteilungen, sowie Verurtheilungen und Verurtheilungen von Missethätigen infolge eigener plötzlicher Anwesenheit;
3. Gefährden durch ausströmende Dämpfe oder Gase;
4. Gefährden durch andere Verurtheilungen eintretende Verurtheilungen aus inneren Ursachen, die ebenfalls durch einen Unfall unter Ausbruch der Missethätigkeit irgendwelcher inneren Ursachen verursacht wird.

Die Entschädigungssummen bei Unfällen der vorgenannten Personen sind wie folgt festgesetzt: 5000 Mark für den Todesfall, 30 000 Mark für den Invaliditätsfall, 15 Mark Tagesgeld bei vorübergehenden Unfallsfolgen. Die jährliche Prämie beträgt 1,20 für jeden Jungendpflieger und jede Jungendpfliegerin.

Die Wohnungswirtschaft. In einem Erlass an die Bezirkswohnungswirtschaftlichen Ämter der preussischen Minister für Volkswirtschaft darauf aufmerksam, daß durch Artikel 1 des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1921 die Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 bis zum 31. März 1922 verlängert worden ist.

Durch diese letztere Bestimmung soll die Zuständigkeit der bisher erlassenen Anordnungen, die die Zwangsversteigerung an die Zustimmung des Miteigentümers binden, entgegen der abweichenden Auffassung vereinzelter unterer Gerichte noch besonders unterstreichen und damit der Diskussion über die Rechtsgültigkeit derartiger Anordnungen ein für allemal ein Ende gemacht werden.

Flottenscheide, 24. Aug. Die diesjährige Kirmes findet am 28., 29. und 30. ds. in altbergrabrachter Weise statt. Neben dem üblichen Tanz wird Dienstag eine Woll- und Kinderbelegung eingereicht.

Lüttenglehn, 24. Aug. Sonntag, den 21. d. Mä. spielte dieselbe die 3. Mannschaft von Lüttenglehn gegen Greifzth und gewann nach einem flotten Spiel einen Sieg mit 8 : 0.

Aus dem Kreise Grevembroich.
Bevelinghoven. 24. Aug. Am Sonntag, den 28. Aug. nachmittags 5½ Uhr findet im Saale von Rothenbach eine große Versammlung der kath. Arbeitervereine von Bevelinghoven, Grevembroich, Hemmerden, Böningen, Gölchtrich, Neutirchen statt. Die Versammlung ist als Gedächtnisfeier für den verstorbenen Führer der christlichen Sozialpolitik Franz Häge gedacht. Es ist deshalb Pflicht aller Mitglieder der Vereine, an der Versammlung teilzunehmen. Redner der Tagung sind: Kaplan Säuren aus Neup-Weisenberg und Arbeitersekretär Rimmann.

Nachen, 21. Aug. Gestern wurden in sämtlichen Betrieben der Textilindustrie Nachens Urabstimmungen abgehalten, bei denen mit starker Stimmenmehrheit beschlossen wurde, sofort in den Ausstand zu treten, falls die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu keinem befriedigenden Ergebnis führen. Die Entscheidung soll heute fallen.

Robbenz, 24. Aug. Gestern abend sind vier ständig beschäftigte Rassenangestellte des Ein- und Ausfuhramts in Gms verhaftet worden, weil ihnen größere Unterschlagungen im Gesamtbetrag von etwa 500 000 Mark nachgewiesen worden sind. Sie haben das Rassenbuch des Ausfuhramts verschwinden lassen. Ihre Beurteilung soll von einem deutschen Gericht erfolgen.

Rheinischer Bauerntag in Köln.

Köln, den 24. August 1921.

Das Obiekt der Zwangswirtschaft.

Der Schöpfer selber hat die Kulturgeschichte auf freier Wirtschaft, auf freiem Wettbewerb der Kräfte als Basis jeder Kulturfortschrittseinstellung eingestellt. Eine Nationalisierung im Wirtschaftlichen bleibt deshalb etwas unnatürliches und ist nur zu rechtferndigen als Kriegsnahme. Profatisch durchführbar ohne volkswirtschaftliche Schäden bleibt sie aber nur in einem kurzen Krieg, und so haben die Folgen der Zwangswirtschaft während des vierjährigen Weltkriegs nicht zum wenigsten nur die Zermürbung unserer Volkswirtschaft und zum Verlust des Krieges geführt. Nach dem Kriege hielten die Sozial-

Beim Getreide ist es uns in diesem Jahre trotz unserer nachdrücklichen Forderungen auf Freigabe der Getreide-
 wirtschaft noch nicht gelungen, die völlig freie Getreide-
 wirtschaft zu erreichen. Man sagt in Berlin, es sei zurzeit
 noch nicht möglich, unvermifft die völlig freie Ge-
 treidewirtschaft einzuführen. Man stelle sich erleichtert
 Uebergangsverfahren in Form der Getreideumlage im
 Kaufst. Die Umlage sollte pro Morgen etwa 1-2 Zent-
 ner betragen. Um so größer war aber nachher die
 Einführung, als Anfang Juli die neuen
 maßig heraus, daß in manchen rheinischen Kreisen nach-
 dem die Umlageverfahren nur abgelehnt worden
 soll, als die tatsächliche Umlage beträgt. Einige Kreise
 müssen sogar noch Getreide von auswärts anfahren, weil
 sie das ihnen auferlegte Umlagegeld wirklich erheben
 können. Hierdurch würde das neue Verfahren für die
 Erleichterung eine beträchtliche Verschärfung der häu-
 sigen Zwangswirtschaft darstellen, und man kann daher
 den berechtigten Mumm der rheinischen Landwirtschaft
 verstehen.

Sofort nach Bekanntwerden der neuen hohen Umlageziffern hatte die Zentralstelle des Rheinischen Bauernvereins bei allen zuständigen Stellen mit den schärfsten Protesten eingestuft und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die hohen Umlageziffern herabzubringen. Wir erneuen heute auf unserer Generalversammlung nochmals unseren ausdrücklichen Protest gegen die hohe Umlage. Umlagelos kann von der rheinischen Landwirtschaft nicht verlangt werden.

Gegen die Rechtsprechung der Wuchergerichte.

[illegible]

Stadt und Land.
Niemand ist mehr von der Nothwendigkeit eines friedlichen Verhältnisses zwischen Stadt und Land überzeugt, als der friedliche Landbewohner. Wir verstehen die Sorge um tägliche Brot. Fast scheint es aber, als wenn der Glaube an den bauerlichen Reichtum in den Städten ebenso unaussprechlich, als beim Feindbunde der Glaube an die deutsche Kriegsschuld und das deutsche Kriegserbrechthum. Man muß in den Städten einsehen lernen, daß dem Volksganzen nicht mit einer einseitigen Großstadt- und Kriegsvorteilung gedient ist, sondern daß ein Zurückbleiben des letzten Endes auch zum Ertrinken der Stadt- und Felder führt.

Die Aufzeichnung aber öffentlich, Verzeichnisse auf die Städte bildet die Basis ihrer Entwicklung, führt Handel und Verbsind ihnen zu, häuft Anstalten und Beamtenheere in ihren Mauern, entwickelt ihre Eobens- und Heberwerke ins Pfandstallwese und saugt vom Sande neben den Menschen auch das Geld ab, nicht nur zur privatwirtschaftlichen Anlage, sondern auch für alle denkbaren gemeinnützigen Unternehmungen, deren Wohlthat die Städte in erster Linie genießen. Das gesamte Volk ist also der Erbauer und Wohlthäter der Städte.

Zur Ausföhrung bei der Firma Meyer u. Schenk

Ueber die Ausprägung der bei der Firma Lauer in
Schaffhausen die mit der Firma Lauer in Schaffhausen
die Stadt. Im Interesse der Wahrheit, die die Firma Lauer
die eine kurz folgender Sachverhalt: Als Ausprägung
die herrschende Meinung verfuhr der Arbeitererrat in
im Rahmen des Tariffs eine Verdiensterhöhung zu erreichen.
Bei einer Versammlung am Donnerstag mit dem Vertreter
der Firma wurden Angelegenheiten in Aussicht gestellt.
Man wollte aber vorher die Genehmigung der Arbeiter-
geber-Vereinigung, deren Mitglied die Firma ist, erst ein-
gefordert. Freilich, gleich nach Herbeifinden fand eine Be-
triebsversammlung statt, bei der Vertreter der
Firma Herr P. hatte ein Schreiben vorgelesen, worin
enthielt. Die in dieser Versammlung geäußerten
Wünsche der Betriebsrat beschloß Herr P. die Firma

Infolge Entschlusses verschiedener Gerichte, und weil gerade die Kassepaare ihren Anfang nahen, eile ein Teil der Belegschaft zum Spielplatz, um das Ergebnis der Beirpedung mit der Stimma zu erfahren. Der Vertreter der Stimma wandte sich darauf an den Arbeiterrat, welcher sich noch an seinem Arbeitsplatz befand, und verlangte die Belegschaft aufzufordern, innerhalb einer gewissen Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls die Belegschaftslaffung sofort erfolgen würde, die Ansfänge für die „Schwarze Brett“ seien bereits fertig. Kaum einige Minuten später, bevor es dem Arbeiterrat möglich war, beruhigend auf die Leute einzuwirken, legten die Meister im Auftrage der Betriebsleitung die Motore still, gleichzeitig erwichen der Anschlag an schwarzen Brett, daß die Belegschaft entlassen sei. Die Arbeiterräte blieb bis Freitagabend im Betrieb, da sie sich nicht als entlassen betrachten. Neben Sonntag erhielten die meisten Leute ihre Entlassung durch Einschreibebrief zugesandt. Trotzdem erschienen am Montag zur gewöhnlichen Zeit die Belegschaft vollständig zur Arbeit. Die Tore waren geschlossen, der

Zweit die lachliche Darstellung. Durch die Teuerung und die Verzögerung der Tarifverhandlungen herrschte unter den Arbeitern der Metall- Eisenindustrie berechtigter Gereizung, die auch in Betrieb von Sauer u. Schwanitz geltend machte, unumkehrbar die Beschäftigten Samstag erfuhr, daß ihre recht bescheidenen Wünsche reiflos abgelehnt waren, trotzdem eine Verdiensterhöhung nach dem Vorfall des Tarifs wohl möglich war, aber sein Mensch aus der Belegschaft hat auch nur einen Augenblick daran gedacht, anders als durch Verhandlungen etwas zu erreichen. Deshalb auch das Erfinden des Arbeiterrates an die Firma, die Organisationsführer heranzuziehen. In trübsüßiger Verblendung und unter vollständiger Verkennung der Sachlage lehnte die Firma dies ab, stat dessen dekretierte sie die Entlassung der Belegschaft und die Stilllegung des Betriebes ohne Rücksicht auf alle Verbindungs-Verordnungen und sonstige gesetzlichen Vorschriften. Eine Rücksicht auf jedes soziale Element finden ohne trübsüßigen Vorbehalt. Die Arbeitnehmern mit 2-3000 Familienangehörigen brotlos gemacht, ohne Rücksicht auf das kommende Schicksal, an dem noch ein Standesgegensatz angeblich verhindert oder überbrückt werden, dessen Heftigkeit durch solche Vorgänge nur zu sehr beeinflußt werden. Wir hoffen, daß nach dieser fahrlässigen Auffklärung der Vorgänge bei der Firma Sauer u. Schwanitz, die Öffentlichkeit ein klares Bild von dem ganzen Angelegenheit hat, und so den vielen wütenden und kontrollierbaren Gerüchten die Spitze abgebrochen ist.

Die beteiligten Organisationen.

Sportabteilung Rheinfrost. Sonntag 20. er. Batt.

Schwimmvereins des **Gaues I Kreis IX** des **Deutschen Schwimmverbandes**. Ertmalig beteiligt sich der **Neußer Schwimmverein** von 1900 an dem vom **Deutschen Schwimmverband** ausgeschriebenem **Wassersportwettbewerb**. Heute **Donnerstag** findet das **erste Spiel** des **Neußer Mannschaft** gegen die **bekanntlich gut spielende Mannschaft** des **leidenden Schwimmvereins** um **5½ Uhr** in der **hiesigen Volkshaushalle** statt. Wenn auch ein **sehr** der **Neußer fast** ausgeschieden erscheint, so dürfte doch die **Sieg** gegen die **kleinere und gut gesammelte Mannschaft** der **spielende Mannschaft** zu erwarten sein. Der **Sieg** mit noch **neun Punkten**. Die **Zukunft** der **Neußer** bei diesem **Spiel** wohl auf **ihre Kosten** kommen. In **ihren** gegen **verloren** wir auf die **heutige Anzeige** in **dieser Zeitungs** (Allendorf). **Wahrsch** Samstag **mittags** ab **Neußer** 12.31. **Rückkehr** Montag **abends** 10.30.

Produktenmarkt zu Grefeld am 24. August 1921

Es notierten in Markt: Weizen, infand., 200, Roggen infand., 168—165, Wintergerste 185—190, Gerste infand., 170, je 50 Kilogr. frei Wagen frei, Stationen; Futtergerste, ausland., 190—195, Hafer, ausland., 185—190, Rigeed-Mais, greifb., 155, La-Plata-Mais 165—160, Sorghum, Budweizen 275, Feinmehl 210—218, Mischmehl 190—195, Palmfettmehl 175—180, Rotschmalz 200, Trodenmischmehl 140—145, Zuderchmehl 170—178, grobe Weizenkeife 140—145, Roggenkeife 135—140, Weizen, frei Wagen freieschiffen, Herdingen, Dittsburg, 25 Ballen; Weizenheu 100, Streeben 110—118, Stroh 23—25, je 50 Kilogr. frei Wagen freieschiffen Stationen.

ES notiert in Berlin:	24. Aug. Mr.	23. Aug. Mr.
100 Lf. Gold	2042 25/4	2047 25/4

100 bel. Gulden =	2642.35	2647.65	2737.25	5.2732	79.7
100 belg. Franc =	642.85	644.15	660.30	661.70	
100 schwed. Kron. =	1333.85	1126.15	1166.30	1168.70	
100 dän. Kronen =	141.05	141.95	1458.50	1461.50	
100 schwed. Kron. =	128.85	126.85	1389.60	1393.40	
100 finnisch Mark =	124.85	122.85	1585.65	1593.40	
100 italien. Lire =	361.60	362.40	362.10	362.10	
1 engl. Pfund =	311.90	312.60	322.40	323.10	
1 ameriz. Dollar =	84.91	85.09	87.91	88.09	
100 franz. Francen =	660.30	661.70	673.80	674.70	
100 schweiz. Franc. =	1449.50	1452.50	1485.50	1486.50	
100 span. Piestas =	1104.85	1107.15	1127.85	1130.15	
100 öst. Kron. =	9.605	9.645	9.735	9.775	
100 österr. Kronen =	101.45	101.75	102.35	102.65	
100 ungar. Kron. =	21.77	21.83	22.37	22.43	

Kölner Börse. An der gestrigen Kölner Börse wurden folgende amtliche Notierungen für Devisen festgesetzt:

Holland (100 Gulden)	2644,85	—	2650,15	Mart.
Frankreich (100 Franken)	659,05	—	660,45	Mart.
Belgien (100 Franken)	624,25	—	643,65	Mart.
America (ein Doll.)	85,16	—	85,34	Mart.
England (ein Pfund Sterl.)	311,9	—	312,00	Mart.
Schwitz (100 Franken)	1438,55	—	1441,45	Mart.
Italien (100 Lire)	362,60	—	363,40	Mart.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No 23“
vom Zahnarzt verordnet, daher
„das rechte Zahnpfliegemittel“.
Drogerie W. Becker, Drogerie Walge.

